

Gedichte werden nicht geschrieben - sie geschehen



Diese Zeilen aus einem Gedicht von Andrej Andrejewitsch Wosnessenski könnten ein Motto des poetischen Abends werden, der seinem Schaffen gewidmet ist, das im Juni in unserem Klub „Dialog“ stattfand.

Gute Gedichte sind immer ein Geheimnis.

Natürlich wäre ohne sie die Welt nicht zusammengebrochen, aber sie wäre um vieles geistig ärmer. Die Poesie ist eine wunderbare Sache. Sie veranlasst uns neu auf die Welt zu schauen. Sie gibt die

Möglichkeit, unsere Gefühle auszudrücken, die sich im Herzen ansammeln. Die Poesie erhöht uns über die Alltäglichkeit, die Eintönigkeit. Sie hilft uns, gütiger, entschlossener, zärtlicher, menschlicher zu sein...

Aber es gibt Menschen, für die die Poesie, das Schöpfertum - das Leben selbst ist. Und zu solchen gehört auch der Dichter Andrej Wosnessenski. „Für mich ist die Poesie kein Hobby, kein Beruf, sondern das Schicksal“, sagte er in einem seiner Interviews. Er war die Ikone in unserer Literatur.

Überhaupt hatte Wosnessenski ein wunderbares Schicksal. Als er 14 Jahre alt war, sandte er einige seiner Gedichte Boris Pasternak, der sie las und sich sofort mit dem jungen Dichter treffen wollte. So begann diese wunderbare Freundschaft, die viele Jahre währte. Pasternak riet Andrej ab, in das Literaturinstitut einzutreten, indem er erklärte „Ihr werdet dort nichts gelehrt, sondern ihr werdet nur verdorben. Ihr habt schon einen eigenen unwiderruflichen Stil.“

Im Jahre 1952 tritt Wosnessenski in das Architekturinstitut ein. Er begeistert sich für Malerei und Poesie. Im Jahre 1957 beendet er erfolgreich das Institut, prächtig schützt das Diplom mit dem Projekt des Twistrestaurants und vollständig ergibt er sich der Poesie, über 20 Gedichts- und Poemsammlungen gehen auf ihn, die seinen besonderen unwiderruflichen Stil auszeichnen. In seiner Zeit gelang es ihm zu überleben auch durch die ungeteilte Verehrung als er in Stadien auftrat, trotz der Ungnade von Chruschtschow. Er trat mit seinen Gedichten in Paris, München, Italien und Amerika auf. Im Taganka-Theater wurde das poetische Schauspiel „Antiwelten“ nach seinen Werken aufgeführt. Wosnessenski ist einer der markantesten Dichter der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Dichter Konstantin Kedrow äußerte sich zu den Gedichten Wosnessenski folgendermaßen: „Sichtbare und hörbare Unendlichkeit... Der Herausgeber des Moskauer Architekturinstituts errichtet und baut seine Gedichte gleichsam wie Häuser und Brücken. Er ist der Bildhauer der Reime und Metapher“. Er hat viele Verehrer, aber viele sind auch darunter, dem seine Poesie nicht gefällt.

Am 9. Juli 1981 fand auf der Bühne des Moskauer Lenin-Komsomol-Theater die Premiere der Rockoper „Juno und Avos“ statt. Zugrunde gelegt wurde das Libretto des Poems von A. Wosnessenski „Avos“. Die Musik schrieb der Komponist A. Rybnikow, die Hauptrolle spielten N. Karatschenzow und E. Schanina. Und die Romanze „Ich vergesse Dich niemals“ wurde ein echtes Glanzstück! In diesen Zeilen gibt es so etwas Wunderbares, was in den Herzen von Millionen verliebter Menschen Resonanz findet. Zufällig stimmte es überein, dass wir unseren Abend mit dem Vorabend des

35. Jubiläums der Rockoper-Premiere durchführten. Vielleicht klang es deshalb berührender vom Bildschirm für diese Romanze in der Darbietung von Nikolai Karatschenzow.

Der Abend begann mit der interessanten Erzählung von Natalja Polisar über das Leben des Dichters, über die Treffen mit ihm, als sie noch als junge Studentin das poetische Studio besuchte, wo vor den jungen Anfängerdichtern bekannte Meister auftraten. Wir hörten Gedichte von Wosnessenski, von denen viele Natalja auswendig vortrug. Und wir alle hielten den Atem an und hörten uns ihren Vortrag an. Überhaupt entstand die Idee zu einem solchen Abend, als wir den „Dialog“ durchführten, der dem Leben und Schaffen Boris Pasternak durchführten. Und wir sind immer erfreut, alle schöpferischen Vorhaben und Initiativen zu begrüßen!

Wir haben uns bemüht, so viel wie möglich seltene Fotos und interessante Videoclips zu zeigen, wo man Gedichte in der Darbietung von A. Wosnessenski selbst, als auch von einigen anderen bekannten Künstlern hört.

In den 80er Jahren wurde das Talent von Andrej Wosnessenski als Dichter und Sänger entdeckt. Die Lieder auf seine Gedichte wurden schnell populär. Ich dachte nie, dass auf die Gedichte von Wosnessenski so viele Lieder geschrieben wurden.

Bei der Vorbereitung des Abends habe ich selbst viel Neues und Interessantes über das Leben und Schaffen des Dichters erfahren, und mit Vergnügen habe ich über die „Musen“ erzählt, die mich begeistert haben für seine prächtigen Gedichte über die Liebe, über seine Frau und Gefährtin Soja Boguslavskaya, mit der er 46 Jahre lebte. **46 Jahre zusammen!** Das ist eine Zeit, in der die Menschen nicht einfach nur ein Ganzes werden.

Margarita Zyganowa las sehr einfühlsam das lyrische Gedicht „Verschwinde nicht!“



Svetlana Baranenko erzählte interessante Fakten über die Geschichte zur Schaffung der „Gedichte, die für die Musik genommen wurden“, die bekanntesten Lieder auf die Gedichte von Wosnessenski über die Rockoper „Juno und Avos“. Die Zeit verflog so schnell, und so viel möchte man noch sagen, hören und schauen, was so vorbereitet war. Wie es bei uns oft ist, das ausgewählte Material erwies ich als bedeutend mehr, als das man es in einen poetischen Abend einbauen konnte. Aber die Hauptsache ist, der Dichter Andrej Wosnessenski wurde uns allen menschlich ein Stück näher und verständlicher gebracht.



Irina Konstantinova





Ein Dichter in Russland ist mehr als ein Dichter

Diese geflügelten Worte von Jewgeni Jewtuschenko sind jedem bekannt. An sie musste man im Junitreffen des Klubs „Dialog“, das dem Schaffen Andrej Wosnessenski gewidmet war, nicht erinnern, als Rebell, Träumer und Redner, der auch jetzt seine Leser und Hörer verzaubert und mit Lebenslust ansteckt.

Der Abend wurde von Natascha Polisar eröffnet. Sie erzählte von den persönlichen Begegnungen mit Andrej Wosnessenski und trug seine Gedichte aus dem Gedächtnis vor. Doch das ist es, was das Herz berührt und für das ganze Leben bleibt. Viele Zeilen seiner Gedichte waren uns, den Zuhörern, bekannt, doch wir hatten noch weitere sechzig im Gedächtnis, als der Lyriker in den Stadien keine Ballspieler, sondern Zuhörer versammelte, wenn die Tribünen stockten, wenn die Stimme des Dichters ertönte und man einen Beifallssturm nicht nach einem geschossenen Tor, sondern nach einem vierzeiligen Gedicht erlebte.

Wie auch alle talentierten Menschen jener Zeit unterzog sich Wosnessenski den Beschuldigungen der Macht und der Kritik. Selbst Chruschtschow schlug ihm vor zu emigrieren: „Suche Pasternak auf und finde ihn! Wollt Ihr morgen einen Pass haben? Wollt Ihr ihn?! Und fahrt, fahrt zu Teufels Großmutter. Hauen Sie ab!“

Und er fuhr weg, aber nicht in die Emigration, sondern zu schöpferischen Reisen. Und er war im Ausland einer der populärsten Dichter. Ich bin stolz darauf, dass ich zur **jener** Generation gehöre, dass ich Zeuge dieses schöpferischen Booms war, ihn zu hören, dann auch per Radio B.Achmadulin, B. Pasternak, R. Roshdestvenski, J. Jewtuschekno, K. Simonow. A. Dementjew, A. Wosnessenski.

Und wie bitter war es für mich zu sehen und zu hören, am Vorabend des entsprechenden Abends in der Übertragung von Malachow „Lasst und sprechen“, wie man dem ganzen Land irgendwelche sinnlose Clips und Rollen mit Millionen Rezensionen zeigte, aber die Autoren sind die Helden dieser Clips. Nach Bitten der Leitenden drei beliebige Dichter zu nennen, konnte man sich nicht an einen erinnern. Und für die Aufgabe, drei beliebige Werke Puschkins zu nennen, gab man dort von sich nur den Kater ... traurig, schlimm.

Doch am nächsten Tag gelang es mir, in Berlin vom Moskauer Wachtangowtheater „Eugen Onegin“ zu sehen. Das Drama in Versen hatte eine Spieldauer von 3 Stunden und 40 Minuten. Ich war anfangs verlegen, ob ich es durchhalte. Aber als die Musik einsetzte, verging die Zeit schnell. Nach dem Schauspiel möchte ich das Poem nochmals überlesen. Ich überlas es, und ich nahm den Text ganz anders auf.

Lasst uns nicht nur treffen und nicht nur die Barderverse hören, sondern auch einfach Gedichte, die einem am Herzen liegen. Und nicht unbedingt warten, bis ein Dichter stirbt.

Der Dichter Andrej Dementjew zum Beispiel füllte in diesen Tagen einen ganzen Saal in der New Yorker Carnegie Hall.

Lasst uns auch seine Gedichte hören. Und wie viel Lieder er geschrieben hat! Wir sollten einen Abend unter dem Titel „Alles beginnt mit der Liebe“ durchführen. Freilich sind wir nicht die Carnegie Hall, aber in unseren gemütlichen „Globusraum“ kommen wir mit Begeisterung.

Margarita Zyganowa